

OÖ. HEIMATBLÄTTER

2013 HEFT 1/2

Beiträge zur Oö. Landeskunde | 67. Jahrgang | www.land-oberoesterreich.gv.at



Buchbesprechungen

Norbert Loidol, Renaissance in Oberösterreich. Verlag Bibliothek der Provinz, Hg.: *Direktion Kultur des Amtes der OÖ. Landesregierung*, 351 Seiten, durchgehend reiche Farb- und Schwarzweiß-Illustration, Auswahlbibliographie, Orts- und Personenverzeichnis, Orientierungskarte. EUR 24,00. ISBN 978-3-900000-76-9

Dieser Kulturführer versteht sich als erster, gelungener Versuch, den Kardinalbestand an Denkmälern des konfessionellen Zeitalters auf oö. Boden in alphabetischer Reihenfolge zu erfassen und wissenschaftlich systematisch zu beschreiben. Viele der breiten Öffentlichkeit wenig bekannte Bauten, Monumente und Kleinode werden mit erschlossen, wobei das hervorragende Bildmaterial jeweils für deren Schönheiten sensibilisiert und Lust auf persönliche Erkundung weckt. Ein Leitfaden erleichtert die Auswahl der Besichtigungs- bzw. Besuchsziele, die ursprünglich sehr verstreut publizierten Forschungsergebnisse sind zusammengefasst und erlauben dank eingehender Analyse bzw. Zusammenschau in einigen Fällen z. B. auch kunsthistorische Neuinterpretationen. Um den zu behandelnden Zeitraum auch in politischer Hinsicht abzustecken, wurden der Beginn der Reformation (1517) und das Ende des Dreißigjährigen Krieges (1648) als Eckpfeiler genommen. Damit fanden manche Kunstwerke Berücksichtigung, die man in anderer Lesart bereits als frühbarock klassifizieren könnte. Überraschend auch die Anzahl der aufgelisteten Denkmäler: 160 Orte werden besprochen, allein an repräsentativen Schlossbauten wurden achtzig ausgewählt. Schlossartig erscheinende Pfarrhöfe, allen voran jener von Buchkirchen bei Wels, etwa zehn Sakralbauten wie z. B. die Pfarrkirche von St. Georgen bei Grieskirchen oder wirtschaftliche Zweckgebäude wie die beiden erhaltenen Innerberger-Stadel in Steyr und Weyer runden das Bild der Architektur der Epoche ab. Ebenso eindrucksvoll die Fülle vorgestellter Wandmalereien, Fresken, Altäre sowie Skulpturen und Reliefs, letztere schwerpunktmäßig dominierend in der meist protestantisch-religiös akzentuierten Kunst der Epitaphe und Grabdenkmäler.

Eckehard Bamberger: Psalm 1. Die Wege Gottes und der Menschen. Olona Edition, Wien 2013, 261 Seiten, EUR 18,50. ISBN 978-3-9503499-1-7

Er studierte in Innsbruck Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie, hörte an der theo-

logischen Fakultät Vorlesungen bei Karl & Hugo Rahner, um die christliche Botschaft auch von der wissenschaftlichen Seite her tiefer verstehen zu lernen. So wurde die Erörterung religiöser Thematik mehr und mehr zum Ausgangspunkt vieler seiner eigenen Vorträge.

In diesem Buch setzt sich Eckehard Bamberger (verheiratet, Vater dreier Kinder, Gründer der Österreichischen Phonotheek für Ton- und Bilddokumentation) nüchtern, ohne erhobenen Zeigefinger, aber auch ohne falsche Berührungsängste, auf die Spur jenes Zeitphänomens, das als Sinn- und Werteverlust längst globale Ausmaße anzunehmen begonnen hat. Wenngleich die Ursachenforschung substanziell nichts wirklich Neues bietet, bieten kann, gewinnt Bambergers Bestandsaufnahme zwischen Stichworten wie „Materialismus und Relativismus“, „Die Ethikfalle“, „Der homo sapiens als Konstrukteur und Konsument seiner selbst“ oder „Der säkulare Wahrheitsbegriff“ im Licht begleitend verarbeiteter Bibeltexte eindruckliche Klarheit und Dichte. In angenehm leichtem, gut lesbarem Deutsch verfasst, werden die Befunde zum beredten Zeugnis einer Grundhaltung, die den Menschen aus der Würdelosigkeit eines laut Evolutionstheorie „blinden Zufallsprodukts“ zur Ehrfurcht vor Schöpfer und Schöpfung und damit auch zur Nächstenliebe ohne Ablaufdatum zurückführt.

Dass die Tiraden und Klagelieder zum „verkrusteten, lebensfremden“ Allgemeinzustand der [katholischen] Kirche bei durchaus kritischem Blick auf bestehende Schwächen und Defizite hier keinen Widerklang finden, überrascht wenig. Im Gegenteil, den dringendsten Erneuerungsbedarf attestiert Bamberger der Kirche für den hypothetischen Fall, dass sie eines Tages aufhören sollte, gewissermaßen Stachel im Fleisch des Zeitgeistes zu sein.

Als Denkanstoß, zur Horizonterweiterung und/oder inneren Positionsüberprüfung bestens zu empfehlen!
C.G.

Bayerisches Wörterbuch (BWB), Band II, 2003–2012, Hefte 9–17, Hg.: Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; Oldenbourg Wissenschaftsverlag München, 896 Seiten, Leinen, EUR 19,80 (bei Einzelbestellung EUR 24,80).

Die beiden Ur- oder Vorläuferbände des „Bayerischen Wörterbuches“ von Johann Andreas Schmeller geben im Wesentlichen die Forschun-